



Katholische
Jugendfürsorge
der Diözese
Regensburg e.V.

Vom Cabrini-Zentrum ins Rathaus:



Wir verabschieden Dr. Bernhard Resch nach 13 Jahren bei der KJF

„Lieber Herr Dr. Resch, wir sagen
Ihnen Danke,
Vergelt's Gott, alles Gute und auf
Wiedersehen!“

Für das Interview bedankt sich Olga Arnstein.

Lieber Herr Dr. Resch, bald heißt es Abschied nehmen. Wie geht es Ihnen?

Jetzt kehrt natürlich Wehmut ein, das ist klar. 13 1/2 Jahre diese Einrichtung begleiten zu dürfen... es ist mit Abstand beruflich mein längster Abschnitt in meinem Leben und es ist nicht bloß eine Managementaufgabe eine große Einrichtung leiten zu dürfen.

Natürlich hat die Aufgabe was mit Management zu tun, aber wir reden hier über die Begleitung von Menschen. Deswegen ist ein großes Stück Wehmut dabei.

Und ich stelle mir die Frage, was hast du die 13 1/2 Jahre bewegt? Die Jugendfürsorge insgesamt ist eine große Familie und nach 13 1/2 Jahren gehört man zu dieser Familie. Deswegen ist egal, wo ich hindenke, viel Wehmut dabei. Ob das der Gedanke hier intern ist an mein Kollegium. Die meisten der Führungskräfte hier sind Menschen, die ich eingestellt habe, die ich gefördert habe, mit denen ich tagtäglich zusammengearbeitet habe. Viele weitere Mitarbeitende und vor allem der Schwesternkonvent, mit denen man seit über 13 Jahren zusammenarbeitet, ja im Grunde zusammenlebt in einer vollstationären Einrichtung. Wir haben gemeinsam Corona überstanden und durchlebt – das schweißt zusammen. Ebenso die Jugendfürsorge, also die Geschäftsleitung, wo man über viele Jahre das große Schiff Cabrini-Zentrum gedreht und gewendet hat. Wie richtet man es aus, wo fährt man hin, wie baut man es um. Die ganze Geschäftsstelle. Man arbeitet über viele Jahre, mit vielen Menschen sehr vertrauensvoll, sehr eng zusammen.

Und gleichzeitig freue ich mich natürlich auch auf meine neue Aufgabe. Ich bin auch nicht aus der Welt, das ist überhaupt das schöne, ich bleibe in Abensberg.

Ich werde mit der Jugendfürsorge weiterhin viel Kontakt haben. Ich sitze jetzt auf der anderen Seite des Tisches, aber ich denke wir können unseren Auftrag, Menschen zu begleiten gemeinsam gut erfüllen. Ob das jetzt der Gesamtleiter ist, ob das die Jugendfürsorge ist, ob das der Bürgermeister ist: der Auftrag bleibt gleich.

Wie haben Sie sich auf Ihren Abschied vorbereitet?

Ich bin grundsätzlich ein furchtbar spontaner Mensch, was, glaube ich, auch mein Umfeld bei Zeiten genervt hat. Und ein Wahlkampf ist natürlich ein Ereignis mit völlig offenem Ausgang. Das heißt, es gab im Grunde bis zum 9. Juli keine Vorbereitung. Dann war der Wahlsonntag. Dann war Schuljahresende. Das hieß 3 Wochen mit Vollkraft Cabrini-Zentrum und dann war Urlaub und jetzt sind wir da. Ich tue mich innerlich ein bisschen schwer, mich damit gedanklich, strukturell, professionell auseinander zu setzen und lass meistens die Dinge auf mich zukommen. Ich weiß, dass ich eine Rede brauche, die entstehen bei mir meistens auch unter Zeitdruck. Ich suche gerade persönlich, privat, ein bisschen die Balance in mir, die Vorfreude auf das was kommen wird. Auch ein gehöriger Respekt ist vorhanden, denn ich weiß, welche Erwartungen dahinterstecken und auf der anderen Seite der Abschiedsschmerz.



Wie lange waren Sie Einrichtungsleiter bei der KJF und was haben Sie vorher gemacht?

Seit Mai 2010, also 13 ½ Jahre.
Ich war vorher unmittelbar vor der Jugendfürsorge Regionalvertriebsleiter im Augustinum in München, zuständig für Bayern, Hamburg und Schleswig-Holstein und habe dort den Vertrieb von Seniorenwohnresidenzen gesteuert. Davor war ich knapp 6 Jahre geschäftsführender Gesellschafter in der Kunststoffindustrie, habe Kunststofffolien produziert bei Bremerhaven. Und da davor war ich bei der Audi AG im Controllingmarketing, Vertrieb und Kommunikation tätig.

Lieber Herr Dr. Resch, warum gehen Sie? Warum haben Sie sich entschieden in die Politik zu gehen?

Das ist ein evolutionärer Prozess gewesen. Wenn man als Gesamtleiter in Offenstetten tätig ist, dann hat man von Haus aus eine gewisse Rolle in der Öffentlichkeit. So wurde ich vor vielen Jahren gefragt, ob ich nicht für den Stadtrat kandidieren wolle. Ich war zunächst ein bisschen zurückhaltend und dachte mir:

„Das ganze Jahr über bittest du die Öffentlichkeit hier mit Sponsoring, mit Events, mit dem Cabrini Dorffest usw. und die ganze Öffentlichkeit unterstützt das Zentrum. Jetzt will die Öffentlichkeit was von dir, also kandidiere für den Stadtrat.“

Dann war es damals so, dass der bisherige langjährige zweite Bürgermeister nicht mehr als Bürgermeister kandidierte. Wir hatten ein

gutes Wahlergebnis. So entstand schnell die Frage: „Willst du zweiter Bürgermeister werden?“ Dann habe ich in Absprache mit meiner Frau und Direktor Eibl gesagt: „Jawohl!“

Jetzt war ich 9 ½ Jahre zweiter Bürgermeister und Dr. Uwe Brandl hat erklärt, er kandidiert nicht mehr. So richteten sich die Augen auf den bisherigen zweiten Bürgermeister.

Ich habe ein politisches Gen in mir, meine Mutter war jahrelange dritte Bürgermeisterin in meinem Heimatort und Politik hat mich immer interessiert.

Jetzt haben sich die Dinge so entwickelt. Ich mache das gern und nach 13 ½ Jahren denke ich darf man sich auch mal verändern.

Was ist das Besondere am Cabrini-Zentrums?

Besonderheiten des Cabrini-Zentrums gibt es viele. Das ist zum einen, die lange Tradition des Cabrini-Hauses als Ausgangspunkt des Zentrums. Das gibt es im Grunde seit 1946. Die Geburtsstunde war Heiligabend 1945 als Prälat Thaler, Daisy Schlitter, die letzte Schlossbesitzerin besuchte mit dem Auftrag vom Bischof damals ein Kriegswaisenheim zu gründen. Dann die nächste Besonderheit am Gründonnerstag 1946: die ersten Ordensfrauen kamen nach Offenstetten um diese Einrichtung aufzubauen. Wir bilden hier, über die verschiedenen Behinderungsformen und über die verschiedenen Förderschwerpunkte ein breites Portfolio der Jugendfürsorge ab.

Bei Besonderheiten ist noch zu sagen: wir sind eins der größten Förderzentren in Niederbayern. Diese Einrichtung war immer wieder im Fokus der Politik und so haben wir in den vergangenen Jahren viele Besuche empfangen. Wie den Ministerpräsidenten vor über 10 Jahren, die Landtagspräsidentin, viele andere Minister. Fachgespräche mit Bundestagsabgeordneten und Landtagsabgeordneten sind immer wieder wichtig.

Und wir haben bis heute Ordensfrauen in unserer Mitte, die das Leben hier besonders

prägen. Das ist die nächste Besonderheit. Eine weitere Besonderheit ist, dass wir hier Menschen vom Kleinkindalter bis zum letzten Atemzug begleiten dürfen.

Und dann natürlich die Kombination aus Schule, Tagesstätte, Wohnen. Eine weitere Besonderheit ist, dass wir hier dieses schicke Schloss haben, was eine besondere Aufgabe ist, aber auch ein besonders schöner Arbeitsort. Und ich empfinde die Dienstgemeinschaft hier als wirklich aktiv und angenehm.



Was oder wen werden Sie am meisten vermissen?

Ich werde mein Leitungsteam vermissen, weil es über Jahre hinweg eine Familie wurde und manche der jungen Bereichsleitungen sind meine Ziehkinder.

Ich habe vor vielen Jahren mal den Direktor gefragt; „Wo ist denn meine Ressource?“ Lehrkräfte sind in den Klassen und sehen Fortschritte an den Schülern. Therapeuten sind in der Therapie und sehen Fortschritte. Die Kollegen im Gruppendienst sind bei den Kindern, sehen Fortschritte, Entwicklungen. Wo hole ich meine Ressource her? Dann

sagte er: „Ihre Ressource ist die Personalentwicklung.“ Und so sehe ich es mit Freude, dass eben manche junge Kolleginnen und Kollegen jetzt in leitender Funktion sind und sicherlich einen tollen Weg, eine tolle Karriere hier in der Jugendfürsorge vor sich haben werden und die werden ich vermissen.

Ich werde die Schwestern vermissen, ich war selbst im Internat. Ich glaube ich habe das auch mal in der Presse gesagt: ich bin ein Mann der Kirche, das kann ich auch bleiben. Also ich werde die Schwestern vermissen, den Konvent vermissen, Schwester Oberin und aber auch alle anderen Schwestern. Ich werde vermutlich auch mein Schloss vermissen und natürlich auch die tagtägliche Begegnung mit den Kindern, die hier wohnen, die man morgens getroffen hat, die man abends beim Rausgehen getroffen hat, die nach dem Hund fragten. Ich werde meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorzimmer vermissen... alle Kolleginnen und Kollegen.



Was haben Sie an ihrem Beruf am meisten gemocht?

Die vielfältigen Begegnungen mit Menschen und das äußerst breite Betätigungsfeld. Ob das baulich, betriebswirtschaftlich oder pädagogisch war. Die Zusammenarbeit mit der Regierung, dem Landratsamt mit der Jugendfürsorge. Es ist eine äußerst vielschichtige Aufgabe. Die Abwechslung macht's.

Was hat Sie in schweren Zeiten weitermachen lassen?

Es ist zum Teil der Blick aufs Kreuz. Ich habe es geliehen bekommen, von einem engen Freund und Verwandten von Schwester Sieglinde:

Das Primizkreuz, das hinter meinem Schreibtisch an der Wand ist. Da schaut man immer wieder drauf. Es ist die Dienstgemeinschaft die einen trägt. Man hat ein paar Verbündete, man hat ein paar Freunde und die ruft man an. Zum Teil trägt einen das Kollegium, zum Teil trägt einen die Geschäftsstelle, auch der Direktor selbst kann einen tragen und die eigene Familie. Und unser Hund Moritz.



Was sind ihre persönlichen Highlights der letzten Jahre?

Highlights waren die Besuche von Ministern, vom Ministerpräsidenten. Insbesondere auch vom Bischof der öfter hier war. Dann die alljährlichen Highlights: Wir haben hier wunderbare Feste und Traditionen. Die Weihnachtsfeier ist ebenso jährliches Highlight. Auch mit der Ehre, dass Domkapitular Dreßel und vorher Domkapitular Dr. Batz, jetzt Generalvikar, und vorher auch Prälat Dr. Schweiger mit uns den Gottesdienst gefeiert haben. Das alle 2 Jahre stattfindende Cabrini-Fest, bei dem Vereine hier im Dorf zusammen helfen, zugunsten des Cabrini-Hauses, ein Fest zu veranstalten, das sind Highlights. Ich denke das auch ein Highlight ist, das wir vor vielen Jahren eine Spezialisierung des Cabrini-Zentrums vorgenommen haben hin zu intensivpädagogischen Wohngruppen. Das hat uns hier die Zukunft gesichert. Wir sind auch frühzeitig den Weg der

Dezentralisierung gegangen, sodass beispielsweise ein großes Highlight die Eröffnung des neuen Wohnheimes mit 24 Plätzen in Riedenburg war. Die Außenwohngruppe in Rohr für intensivpädagogische Jugendwohngruppen.

Und noch mehr Highlights: der tagtägliche Umgang, die Begegnung mit den Schwestern. Highlight war, auch wenn ich es jetzt nicht mehr selbst begleiten werde, dass das Schloss saniert wird. Der Schulneubau, zumindest noch die Anfänge zu begleiten bis zum heutigen Zeitpunkt.



Wem möchten Sie noch danken, herausstellen?

Das ist jetzt eine relativ lange Liste.

Ich danke dem Direktor. Der Direktor hat mir vor über 13 Jahren, damals 35 Jahre alt, die Leitung dieses Zentrums, was ja damals auch eine Fusionsaufgabe war, die Cabrini-Schule mit dem Cabrini-Haus zu fusionieren, zu einer Gesamteinrichtung zusammen zu führen, und zugebraut hat. Gemeinsam mit der Schwester Sieglinde.

So danke ich besonders dem Direktor auch für die Wegbegleitung, für die Treue und auch in schwierigen Zeiten, dass er stets an mich glaubte und sagte, der Resch der macht das schon. Gleichweise gilt das auch für Schwester Sieglinde, die über die Jahre natürlich zu einer Freundin wurde.

Ich danke den Abteilungsleitungen. Ich danke Johannes Magin, mit dem ich vor allem auch oft abends im Biergarten oder auch privat zu

Hause Strategien, Visionen, Weiterentwicklungen ersonnen habe. Ich danke Bertin Abbenhues, dass wir den Weg der Spezialisierung im Kinder- und Jugendbereich gehen konnten und mit seiner ganzen fachlichen Begleitung umsetzen konnten. Ich danke Wolfgang Berg, der nicht immer nur auf die Finanzen des Cabrini-Zentrums schaute, sondern auch in ökonomisch disruptiven Zeiten sagte: „Machen wir den Weg so weiter.“ Ich danke Christoph Strasser, der mich seit vielen Jahren hier als Controller, als Stellvertreter vom Finanzchef begleitet, mit dem wir immer gute Lösungen gefunden haben. Ich danke Susann Scherrer, genauso ihrem Vorgänger Peter Wichelmann. 370 Mitarbeitende, das ganze hier ist in erster Linie eine Personalgeschichte. Rainer Pompe der in den vielen Jahren die ganzen Baumaßnahmen und vor ihm Otto Thanner mit begleitet haben. Auch Huber Tausendpfund, mit dem wir die ersten Meilensteine der Weiterentwicklung setzten und Reinhard Mehringer, der mich quasi holte. Edda Elmauer, die man Tag und Nacht erreicht, wenn es kritische Fälle gibt. Das gleiche gilt für den Direktor. Und ich danke meiner Führungsmannschaft. Ich danke Ihnen. Ich danke auch der Frau Allgeyer. Karin Wühl war am Anfang die Controllerin für das Cabrini-Zentrum. Wir haben viel gemeinsam entwickelt. Ich danke meiner Führungsmannschaft hier im Haus: Ute Schierlinger, Marco Weigt, Kerstin Götz, Martina Glaser.

Ich danke Frau Weber ganz besonders hier bei mir. Die mir zu jeder Zeit den Rücken frei hielt und auch die ein oder andere kalte Dusche abbekommen hat und den Frust als erster Blitzableiter.

Doris Gamurar, der MAV-Vorsitzenden. In guten wie in schwierigen Zeiten haben wir viel gekämpft, viel debattiert. Aber zu den entscheidenden Augenblicken – insbesondere in Corona-Zeiten immer das Ziel vor Auge gehabt, das Cabrini-Zentrum weiter zu entwickeln. Ich danke aber auch extern. Ich danke dem Landratsamt Kelheim, dem Landrat, dem

Leiter vom Gesundheitsamt, die uns in Coronazeiten so begleitet haben und auch dem Rathaus. Auch danke ich Dr. Uwe Brandl, der stets hier ein Förderer des Cabrini-Zentrums war.

Und danke allem voran natürlich meiner Frau, weil ich schon viel durch Abwesenheit glänzte. Und natürlich meinen Kindern, die oft auf ihren Vater verzichten mussten.

Haben Sie Wünsche für die Zukunft des Zentrums, wenn Sie nicht mehr da sind?

Dass alle in einer gelassenen Heiterkeit, mutig weiter voranschreiten. Es ist eine tolle Aufgabe, die die Menschen hier verrichten dürfen. Es ist eine sinnstiftende, wertvolle Aufgabe.

Ich bin in den vergangenen Jahren in Abstimmung mit dem Träger, den Weg der Dezentralisierung gegangen. Nicht bloß der baulichen Dezentralisierung, sondern auch der Dezentralisierung was Entscheidungsbefugnisse angeht, sodass wir heute eine Bereichsleiterrunde mit tollen Führungskräften haben. Ich kann bloß empfehlen und wünschen und hoffen, dass man weiterhin auch auf diese Menschen setzt. Die können viel, die wissen viel und die sind mit Herzblut dabei.

Ich wünsche dem Cabrini-Zentrum natürlich auch, dass die ganzen großen Baumaßnahmen umgesetzt werden. Das wird eine harte Zeit, weil vieles natürlich hier am Gelände gebaut wird und damit viele Beschwerlichkeiten über viele Jahre sein werden. Aber ich bin überzeugt, dass dann in 5 bis 6 Jahren das Cabrini-Zentrum in gänzlich neuer Strahlkraft dasteht.

Welchen Ratschlag haben Sie für ihr Nachfolgerin, ihren Nachfolger?

Das Cabrini-Zentrum hat ein sehr eng zusammenarbeitendes Leitungsteam. Da sind viele Experten da, die sowohl fachlich als auch Führungsmäßig topfit sind. Ich kann nur den Ratschlag geben, die Leute arbeiten zu

lassen. Ich habe mich hier stets als Dirigent gefühlt. Ich habe mir nie eingebildet, dass ich jedes Instrument selbst am besten beherrsche. Die Virtuosen in den jeweiligen Besetzungen sind deutlich besser als ich. Das würde ich empfehlen.

Ich würde mir wünschen und auch empfehlen, den Geist dieser Einrichtung einzusatmen. Auch den Geist der Jugendfürsorge und den mit zu atmen.

Haben wir etwas vergessen, was Sie noch unbedingt einbringen möchten, loswerden möchten, auf dem Herzen liegt?

Ich habe vorhin etwas vergessen, als Sie mich fragten, was mich durch die schweren Zeiten trug. Man muss sich hier immer vergegenwärtigen, was man eigentlich macht. Das alleine trägt.

Ich habe früher, als ich in der Kunststoffindustrie war, mich immer am Jahresende gefragt: „Was hast du jetzt dieses Jahr wieder gemacht“? Die Antwort war: „Zigtausend Tonnen werdenden Kunststoffmüll produziert, mit dem Lebensmittel verpackt waren oder Briefumschläge versehen waren.“ Der höhere Sinn war, dass von der Firma 25 Familien lebten. Hier muss man nach dem höheren Sinn nicht fragen. Das trägt einen.

